

# TV-Doku: Regisseur will Debatte anstoßen – auch in Maulbronn

Regisseur und Autor Dietrich Duppel, der in der Klosterstadt aufgewachsen ist, befasst sich in seinem Film „Geraubtes Wirtschaftswunder“ über das Los von Zwangsarbeitern auch mit zwei örtlichen Unternehmern.

VON SILAS SCHÜLLER

**MAULBRONN.** „Adolf Hitler war ein gerngesehener Gast in Maulbronn.“ Mit diesem Satz leitet Dietrich Duppel eine Sequenz aus der Dokumentation „Geraubtes Wirtschaftswunder – Die übertünchte Vergangenheit der Deutschen“ ein, in der er unter anderem neu gewonnene Erkenntnisse über die NS-Zeit in der Klosterstadt präsentiert.

„Eigentlich wollten wir einen Film machen, in dem die Mythen und Legenden des deutschen Wirtschaftswunders hinterfragt werden“, erzählt Duppel, der in Maulbronn aufgewachsen ist und inzwischen in Hamburg lebt, im Gespräch mit dem Mühlacker Tagblatt. Der Regisseur und Autor für politische und historische Dokumentationen hat für den Streifen mit seinem Stamm-Produzenten Thomas Schuhbauer zusammengearbeitet, der diesmal ebenfalls für Recherche und Inhalt verantwortlich zeichnete. Dabei seien sie auf eine Spurensuche zu bekannten Narrativen jener Zeit gegangen und durch die Zusammenarbeit mit Archiven und Historikern zu bemerkenswerten Erkenntnissen gelangt.

Auch die Erzählung vom „Deutschen Wirtschaftswunder“, die nicht zuletzt vom damaligen Wirtschaftsminister und späteren Kanzler Ludwig Erhard lanciert wurde, stand auf der Agenda – und hielt einer kritischen Prüfung nur bedingt stand. Außerdem gelangten die Filmemacher im Laufe ihrer Arbeiten rasch zu der Erkenntnis, „dass das Wirtschaftswachstum in den 1950er- und 60er-Jahren auch auf Unrecht in der NS-Zeit basiert“. Daraufhin habe er sich, so Duppel, gefragt, wie man diese Erkenntnis am besten vermitteln könnte. Die Lösung lag für ihn auf der Hand: „Einfach mal vor der eigenen Haustüre graben.“

## Waren die bekannten Maulbronner Unternehmer wirklich „Mitläufer“?

Beim Staatsarchiv Ludwigsburg nahm sich Duppel öffentlich einsehbarer Akten vor und dabei die Historie von Albert Burrer und Willy Schenk genauer unter die Lupe. Die beiden Unternehmer waren im vergangenen Jahrhundert prägende Figuren der Maulbronner Stadtgeschichte und wurden jeweils mit dem Ehrenbürgertitel ihrer Heimatstadt gewürdigt. Eine Ehre, die nach Ansicht des Filmemachers womöglich bald auf dem Prüfstand stehen könnte. Denn Duppel zeigt in seiner Doku, dass der Steinbruchbesitzer Burrer und der Gießereifabrikant Schenk im Dritten Reich keine unbeteiligten Mittelständler waren, sondern unter anderem von Zwangsarbeitern als billigem Personal für die Kriegsindustrie profitierten.

Inwiefern die Urteile der Spruchkammer, die einst die Unternehmer im Namen der Alliierten als „Mitläufer“ einstufte und nur



Allgemeine Begeisterung schlägt dem „Führer“ Adolf Hitler entgegen, als er 1935 Maulbronn und dem Kloster einen Besuch abstattet.

Fotos: Screenshots/Stadtarchiv Maulbronn



Blick in die Werkhalle der Gießerei Schenk.



Willy Schenk am Schreibtisch. An der Wand prangt, hier nicht zu sehen, ein Hitler-Bild.

Albert Burrer mit einer „Sühneleistung“ von 2000 Mark belegten, angemessen waren, erscheint für Duppel ebenfalls fraglich: „Burrer und Schenk waren Täter.“ Der Historiker Sebastian Brünger bewertet im Film die Situation folgendermaßen: „Deutsche Unternehmen hatten Handlungsspielräume und Interpretationsmöglichkeiten. Und ob Unternehmen diese nutzten, war nicht zuletzt eine Charakterfrage ihres Leitungspersonals.“ Von späten Schuldzuweisungen, bekräftigt der ehemalige Maulbronner Duppel, halte er allerdings nicht viel, und es gehe auch nicht darum, „den Nachkommen an

den Karren zu fahren“. Allerdings befürworte er eine konstruktive, historisch-kritische Aufarbeitung der Maulbronner Geschichte – ohne zu tabuisieren. Durch Gespräche mit seiner Mutter, die während der Dreharbeiten verstarb, habe er schon lange von den Zwangsarbeitern in Maulbronn gewusst, „so wie früher alle Einheimischen von dem Unrecht wussten“.

Als überaus aufschlussreich gestaltete sich zudem der Austausch mit Rainer Traub. Der Maulbronner Künstler, dessen Großvater als Vorarbeiter für Albert Burrer im Steinbruch Gauingen (heute Landkreis Reutlingen) gearbeitet hat, taucht deshalb ebenfalls in der Dokumentation auf. Hier zeigt er Duppel Originaldokumente seines Großvaters, die Hinweise auf die unwürdige Behandlung der Zwangsarbeiter aus Frankreich geben. Seine Tante, so Traub, habe zudem erzählt, wie „erbärmlich“ die russischen Zwangsarbeiter ausgesehen hätten, als sie in Maulbronn zu ihrem Arbeitseinsatz im Steinbruch marschiert seien.



Albert Burrer.



Foto: privat

**„Die Stadt Maulbronn möchte im Steinbruch ihre Geschichte, ihre NS-Vergangenheit und das Leid der Zwangsarbeiter zuschütten.“**

Dietrich Duppel, Regisseur und Autor

Auch Willy Schenk, nach dem die Grundschule in Zaisersweiher benannt ist, nutzte den Recherchen zufolge Zwangsarbeiter in seinem Gusswerk. Der Fabrikant war ferner, wie Dietrich Duppel herausfand, als „Wehrwirtschaftsführer“ für die Koordinierung der Zusammenarbeit von Wirtschaft und Militär zuständig und produzierte nach der Anerkennung zum „Kriegsmusterbetrieb“ für die Rüstungsindustrie. Die Zwangsarbeiter, die bei Schenk arbeiteten, waren in den Lagern von Burrer untergebracht, der streng darauf geachtet habe – so sei es den Dokumenten zu entnehmen –, dass die Kriegsgefangenen nur geringe Nahrungsrationen bekamen. Der Steinbruchbesitzer, der 1931 in die NSDAP eintrat, soll seinen Sandstein unter anderem nach Nürnberg für den Bau des Reichsparteitagsgeländes geliefert haben, ebenso nach Berlin für das Olympiastadion und den Flughafen Tempelhof. Der Reichsadler, den er Maulbronn einst mit Hakenkreuz gestiftet hat, hängt noch immer in der Stadthalle – freilich ohne das verbotene Nazi-Symbol, aber durchaus kritisch beäugt von manchen Bürgerinnen und Bürgern.

## Dietrich Duppel plädiert für eine Gedenkstätte im Steinbruch.

Mit Blick auf die Pläne, den heutigen Steinbruch Lauster, wo in den 1940er-Jahren Zwangsarbeiter für Burrer eingespannt waren, in eine Deponie umzuwandeln, wählt Duppel klare Worte: „Die Stadt Maulbronn möchte im Steinbruch ihre Geschichte, ihre NS-Vergangenheit und das Leid der Zwangsarbeiter zuschütten.“ Dies sei verwerflich, vielmehr wäre es angebracht, eine Gedenkstätte auf dem Areal zu bauen. Ob er mit diesem Vorschlag auf offene Ohren stoßen wird, scheint indes fraglich, sind die Pläne für die Rekultivierung doch schon weit gediehen. Ungeachtet dessen erhofft sich der Regisseur, dass sein Film in seiner alten Heimat eine neue Auseinandersetzung mit dem unbequemen Thema auslöst.

→ Die Dokumentation „Geraubtes Wirtschaftswunder“ wird am Dienstag, 14. Oktober, um 20.15 Uhr auf Arte ausgestrahlt.